St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

für Canada . . . $1.00
für andere Länder $1.50

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalnotizen werden zu 10 Cents pro Zeile wochentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw'sten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

11. Jahrgang No 38. Münster, Sask., Donnerstag, den 5. November 1914. Fortlaufende No. 558.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION $1.00 per year, payable in advance.

ADVERTISING RATES:

Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising $1.00 per inch for 4 insertions, $10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada

Vom Weltkrieg.

Das wichtigste Ereignis im Weltkriege war letzte Woche, daß nun auch die Türkei den Krieg eröffnet hat, und zwar gegen Rußland. Die zwei jetzt in türkischen Diensten stehenden früher deutschen Schiffe „Goeben" und „Breslau" haben am 29. Okt. die russische Hafenstadt Odessa am Schwarzen Meer beschossen, ferner den Hafen Theodosia in der Krim, zerstörten ein russisches Kanonenboot und vier Torpedoboote und beschädigten den französischen Dampfer „Portugal". Ein anderes türkisches Kriegsschiff bombardierte die kaukasische Hafenstadt Novorossysk. Eine Kriegserklärung ist nicht erfolgt; die Gesandten von Rußland, England und Frankreich haben bereits Konstantinopel verlassen. Es sind somit nun 10 verschiedene Mächte am Weltkrieg beteiligt, und es scheint, als ob der Krieg jetzt erst recht entbrennen sollte. Wie sich infolge dieser neuesten Wendung der Dinge Bulgarien, Rumänien, Griechenland und Italien verhalten werden, wird die Zeit lehren. Auch die Beziehungen zwischen China und Japan scheinen äußerst gespannt zu sein.

Ueber die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatze ist folgendes zu berichten:

Am 24. Okt. wird aus Berlin gemeldet, daß der rechte deutsche Flügel die Offensive aufrecht erhält, und die angestrengten Versuche der Verbündeten, bei Arras, Lille, am Yper-Kanal, sowie südlich von Dixmude vorzudringen, siegreich abgewiesen wurden. Auch an der Maas gelang es den Deutschen, ihre Linien vorzuschieben, und die Beschießung von Verdun mit verstärkter Heftigkeit fortzusetzen. — In Antwerpen ist ein großer Teil der Flüchtlinge (150,000 von den 350,000 Bewohnern) wieder zurückgekehrt. Die deutsche Flagge weht vom Turm der Notre-Dame-Kathedrale, in welcher belgische Priester die Messe lesen. Viele deutsche Offiziere der Besatzung haben ihre Familie nachkommen lassen und wohnen in den Hotels der Stadt. General von Hühne ist Militärgouverneur der Stadt; Kommandant der Festung ist Generalmajor von Bodenhausen. Bis jetzt ist noch keine Kriegskontribution erhoben worden. Die Landstraßen im Norden Belgiens und Süden Hollands wimmeln noch immer von mit Sack und Pack daherziehenden Flüchtlingen. In Antwerpen sollen dreihundert Gebäude durch Bomben zerstört worden sein und 60 Personen kamen dabei ums Leben. Der argentinische Konsul wurde im Keller seines Hauses von einer Bombe getötet; der amerikan. Konsul und der Vizekonsul entgingen mit Not einem ähnlichen Schicksal.

Am 25. Okt. wird aus der Schweiz berichtet: „Entgegen anders lautenden Berichten wird versichert, daß die Stimmung in Frankreich verzweifelt ist. Während die Blätter noch vor wenigen Tagen meldeten, die Kriegslage sei für die französische Armee ausgezeichnet, so daß man hoffe bald den Rhein überschreiten zu können, wird jetzt fortwährend von der überwältigenden deutschen Uebermacht, der Ueberlegenheit der deutschen Artillerie und den glänzenden Stellungen der Deutschen gesprochen. Die letzten militärischen Maßnahmen der Regierung wirken sehr beunruhigend. Die Mannschaften klagen über brutale Behandlung durch die Offiziere, und die Fälle von Ungehorsam mehren sich. Die afrikanischen Truppen sollen das Klima schlecht vertragen, und mit den weißen Soldaten stets in Streit geraten, weshalb sie zurückgezogen werden mußten. Die wirtschaftliche Lage Frankreichs ist kritisch. In Paris dominieren die zweifelhaften Elemente. Der Präsident hofft, baldigst mit der Regierung wieder nach Paris zurückkehren zu können, doch ist die Mißstimmung gegen Poincare ständig im Wachsen, und auch die Differenzen zwischen den Ministern verschärfen sich." — Aus Paris wurde gemeldet: „In einem fürchterlichen Gegenangriff an der Yser gelang es den Deutschen die Belgier zurückzuschlagen, und den Fluß zwischen Dixmude und Nieuport zu übersetzen. Ein Artilleriegefecht von großer Wichtigkeit ist nordwestlich von Soissons sowie auf den Höhen von Craonne im Gange." — Nach offiziellen Berichten aus Berlin war die Zahl der Kriegsgefangenen in Deutschland am 21. Okt.: 5,401 Offiziere (darunter 3 belg., 6 französ. und 18 russische Generäle), und 291,458 Soldaten. Weitere Transporte sind noch unterwegs.

Am 26. Okt. wird aus Berlin gemeldet, daß nachdem nun mehrere Außenforts niedergelegt sind, und es gelang, die schweren Mörser nun nach der Festung selbst zu richten, das Schicksal Verduns besiegelt ist. Das Heranbringen der Geschütze wurde sehr erschwert durch die ständigen Ausfälle der Garnison und die an der einen Seite der Festung operierende französische Garnison. — Das deutsche Hauptquartier erließ folgende Bekanntmachung: „Westlich vom Yser-Kanal, zwischen Nieuport und Dixmude, welches noch vom Feinde besetzt ist, griffen unsere Truppen die tapfer verteidigten gegnerischen Stellungen an. Die britische Flotte unterstützte die Verbündeten, mußte sich aber bald vor unserem Artilleriefeuer weiter nach der See zurückziehen, nachdem drei Schiffe durch unsere Geschosse getroffen wurden. Westlich und südwestlich von Lille waren unsere Angriffe erfolgreich. Während eines Straßenkampfes erlitten die Briten schwere Verluste und mußten 500 Gefangene in unseren Händen lassen. Nördlich von Arras wurde ein französischer Angriff zurückgeschlagen und dem Gegner schwere Verluste beigebracht." — In Paris klagt man über die verschleierten Kriegsberichte. Am schrecklichsten ist die Erkenntnis der riesigen Verluste an Menschenleben. Man erzählt sich öffentlich, daß während der letzten zehn Tage die Verbündeten täglich 10,000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermißten verloren haben, somit ein Verlust von 100,000 Menschen in der Vollkraft ihrer Jahre. Und dabei sollen die Verluste noch von Tag zu Tag zunehmen. Viele der schottischen und irischen Elite-Regimenter, die nun im nördlichen Kriegsschauplatz kämpfen, haben während der letzten Gefechte volle 40 Prozent ihres Bestandes verloren. — Der Chef des deutschen Großen Generalstabes, General v. Moltke, ist an Gallenbeschwerden erkrankt, doch bessert sich sein Zustand zusehends und gibt zu keinerlei Besorgnis Anlaß. An seiner Stelle fungiert General v. Falkenhayn. Der König von Sachsen besuchte die im Felde stehenden sächsischen Truppen und die Armee des Kronprinzen, wobei er mehrmals bis an die Feuerlinie vordrang, um sich zu orientieren. Der dem württembergischen Korps zugeteilte Generalleutnant v. Rinhardt ist in Belgien gefallen. Er war ein Veteran von 1870, meldete sich beim Beginn des Krieges als Freiwilliger und erhielt ein Brigade-Kommando. Der Kaiser hat dem Kapitänleutnant Weddingen, der mit dem Unterseeboot „U. 9" die brit. Kreuzer „Aboukir", „Hogue", „Cressy", und kürzlich noch dazu den „Hawke" zerstörte, den Orden „Pour le Merite" verliehen. Die Mannschaft des Unterseebootes erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Am 27. Okt. wurde aus Berlin berichtet: „Auf dem westlichen Kriegsschauplatz machen die Deutschen gute Fortschritte. Verdun ist infolge Niederlegung mehrerer Forts und Verschanzungen abgeschnitten, und hat keine weitere Aussichten auf Ersatz. — Die belgische Hafenstadt Nieuport ist beinahe zerstört. Die schweren deutschen Geschütze, welche eiligst an die Küste befördert worden waren, um die deutschen Verschanzungen zu verteidigen, haben ihre Ueberlegenheit den französischen und englischen Schiffsgeschützen gegenüber bewiesen, und letztere bleiben jetzt meist außer Schußweite." — Deutschland erklärt neuerdings offiziell, daß soweit noch kein Zeppelin abgeschossen oder zugrunde gegangen ist. — Berichte von Arras besagen, daß die Deutschen diesen wichtigen, strategisch bedeutenden Eisenbahnknotenpunkt furchtbar beschießen und beinahe die ganze Stadt zerstört ist. — Beim Bombardement von Nousseläre leisteten die Franzosen verzweifelten Widerstand. Nach heftigen Straßenkämpfen, bei denen von Fenstern und Dächern geschossen wurde, räumten die Franzosen endlich doch die Stadt. Die Deutschen legten der zuvor halb niedergebrannten Stadt eine Kriegssteuer von $40,000 auf. Die Nousseläre umgebenden Dörfer sind, zum Teil aus strategischen Gründen, vernichtet worden. Viele Bewohner in und um der Stadt verloren aus eigener Unklugheit ihr Leben. Man schätzt die Zahl der Getöteten auf 1000 und niedergebrannte Häuser auf 250. Die Dörfer Moorslede, Doellcapelle, Westerseberke und Staden liegen in Trümmern. — Bauern in Essex County, England, bereiten sich auf einen eventuellen Einfall der Deutschen vor durch Aushebung von Verschanzungen.

Am 28. Okt. besagen Berichte vom deutschen Hauptquartier, daß der Kampf zwischen Nieuport und Dixmude, woselbst die Belgier Verstärkungen erhielten, anhält. Britische Kriegsschiffe beteiligten sich wieder am Kampfe, doch ohne Erfolg. Die fürchterliche Kanonade hat in der Gegend von Ostende hat nachgelassen. Es verlautet, daß die Deutschen ihr neuestes Erzeugnis, den 52-Centimeter-Mörser, auf Cap Grisnez aufstellen werden um damit Dover und Folkestone über den Kanal zu bombardieren(?). Drei dieser unheimlichen Mordmaschinen sind bei Lüttich auf dem Wege nach der Front gesehen worden. — Schweizer Zeitungen melden, daß seit der Einnahme des französischen Forts Camp de Romains die französischen Verluste in der Schlachtlinie zwischen Toul und Verdun mehr als 40,000 Mann betragen haben. Die französischen Offiziere beklagen sich über die Minderwertigkeit ihrer Soldaten. Die Deutschen im Elsaß erhalten große Verstärkungen und treffen Vorbereitungen für einen Angriff auf das stark befestigte Belfort. — Von Hamburg wird berichtet, daß zwei neue Unterseeboote, fünfmal größer als die bisherigen, auf der Elbe probiert werden. Diese Fahrzeuge sollen besonders für längere Fahrten hergerichtet sein. — Englische Zeitungen schätzen die belgischen Verluste in den Kämpfen an der Yser und dem Yperlee-Kanal auf 10,000 Mann. — Prinz Maurice von Battenberg, ein Neffe des Königs Georg von England, ist auf dem Schlachtfeld in Frankreich gefallen.

Am 29. Okt. wurde berichtet: „Die Deutschen machen südlich von Nieuport in Belgien wiederum langsam Fortschritte, während bei Ypern die Lage unverändert ist. Westlich von Lille wurden mehrere befestigte Stellungen von den Deutschen genommen. 600 Briten und eine Anzahl Offiziere wurden gefangen und alle Gegenangriffe abgeschlagen. Südlich von Verdun haben die Deutschen den Feind aus dessen wichtigsten Stellungen vertrieben und dadurch die Lage bedeutend günstiger gestaltet. — Die Deutschen haben an der belgischen Seite der Scheldemündung schwere Batterien aufgestellt, um die Einfahrt zu kontrollieren. Auch werden die Festungswerke neu aufgebaut, und mit deutschen Kanonen versehen. Die Zahl der verwundeten und kranken Franzosen beläuft sich auf etwa 400,000 Mann. — Auf Befehl der britischen Admiralität wurden die Themsekanäle abgesperrt, damit keine feindlichen Kriegsfahrzeuge nach London gelangen können. Der bisher größte Zeppelin ist soeben in Friedrichshafen fertiggestellt worden. Das Luftschiff hat in der Nähe der Schrauben eine besondere gepanzerte Abteilung für Bomben und am Bug eine große Aeroplankanone. Ein ähnliches Schiff wird bald fertig sein. Weitere Zeppeline werden in Düsseldorf, Kolmar und Berlin gebaut, da die Zahl derselben möglichst bald auf 100 gebracht werden soll. Man nimmt an, daß diese Riesenluftschiffe in Reserve gehalten werden, um die deutsche Flotte zum gegebenen Zeitpunkt zu unterstützen."

Am 30. Okt. wurde gemeldet: Bei Nieuport westlich der Yser wurden die vereinigten Belgier und Franzosen zurückgetrieben. Westlich von Lille jagte Kronprinz Rupprecht von Bayern die Engländer aus ihren befestigten Stellungen und machte 16 britische Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen. Die Kathedrale von Reims wurde aufs neue beschossen, weil die Franzosen eine Batterie vor ihr und Späher auf ihrem Turm postiert hatten. In den Argonnen und südöstlich von Verdun erlitten die Franzosen neue Schlappen unter großen Verlusten. — Aus London wird berichtet: Prinz Louis von Battenberg, erster See-Lord der britischen Flotte, hat resigniert. Es heißt, daß dies die Folge einer Kampagne in einigen Zeitungen wegen seiner deutschen Beziehungen sei. Der Prinz wurde 1854 in Graz, Oesterreich, als ältester Sohn des Prinzen Alexander von Hessen geboren und ist auch mit dem deutschen Kaiser verwandt. Sein Nachfolger als erster See-Lord ist Sir Jacob Fisher.

Ueber die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist folgendes zu berichten: Der österreichische Generalstab meldete am 21. Okt., daß auf der ganzen Linie den San-Fluß entlang, südlich von Przemysl, die k. k. Truppen an Terrain gewonnen und die Russen zurückwerfen. Vor Iwangorod wurden zwei russische Divisionen geschlagen, 3500 Gefangene gemacht, und eine Fahne sowie 15 Maschinengeschütze erobert.

Am 26. Okt. wird gemeldet: Die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind noch im Vorbereitungsstadium. Eine Schlacht dauert in der Umgebung von Przemysl an und hat jetzt die Form eines Halbmonds angenommen, dessen Nord- und Südteile die Oesterreicher heftig angreifen. Gestern zogen 5300 russische Gefangene am österreichischen Hauptquartier vorüber, weitere 15,000 Gefangene sind von Przemysl und Jaroslau aus unterwegs. Die Anwendung des Cholera-Serums in der österreichischen Armee hat sich bewährt. Die Lage hat sich bedeutend gebessert und die Armeeärzte betrachten die Gefahr einer Epidemie als vorüber.

Am 27. Okt. wird aus Berlin berichtet: „Vor den Wällen von Warschau, der Hauptstadt von Russisch-Polen ist eine Schlacht im Gange, und Zeppelin-Luftschiffe lassen ihre Bomben auf die Verschanzungen fallen, die unter der Besatzung sowie unter den Bewohnern schweren Schaden anrichten. Der Stadtrat hat bereits die Flucht ergriffen, und wer von den Bürgern es nur irgend vermag, sieht aus der Stadt zu entkommen. In dem Kampfe vor der Stadt waren sibirische Truppen in's erste Treffen gestellt, die zu Hunderten hingemäht wurden. In einem Regiment ergriffen vier Offiziere nacheinander das Kommando, um sofort ihren Tod zu finden. Gegen Augustowo wurde eine Offensivebewegung eingeleitet. In der Nähe von Iwangorod, wo unsere Truppen Seite an Seite mit österreichisch-ungarischen Truppen kämpften, sind 8000 Russen gefangen genommen worden."

Am 28. Okt. wird in Berlin folgendes Bekannt gegeben: „Nach mehrtägigem Kampfe in Russisch-Polen gelang es, alle Angriffe der Russen siegreich abzuschlagen, bis der Feind aus Warschau, Iwangorod und Rawa-Gebiete Verstärkungen heranzog, worauf die österreichischen und deutschen Truppen sich zurückziehen mußten. Unsere Armee hat inzwischen wieder Stellung genommen. Deutsche Flugmaschinen schwebten über Warschau und zerstörten durch Bomben den Hauptbahnhof, der in Flammen aufging.

Nach einer Reuterdepesche aus Wien vom 29. Okt. setzten die Oesterreicher in Galizien ihren Artillerie-Angriff gegen den Feind fort. Es gelang ihnen, mehrere feindliche Batterien zu zerstören.

Nach einer von Feldzeugmeister Potiorek unterzeichneten amtlichen Depesche der österreichischen Regierung vom 23. Okt. ist eine Armee der Serben und Montenegriner, die an der Landesgrenze Bosniens eingefallen waren, am 22. Okt. nach dreitägigem Kampf bei Rokro in die Flucht geschlagen worden. Die Verfolgung des Feindes wird fortgesetzt. — Am 28. Okt. wurde über die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand, des österreichisch-ungarischen Thronfolgers, und dessen Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, das Urteil ausgesprochen. Sie wurden am 26. Okt. der Anklage gemäß schuldig befunden. Gavrio Princip, der wirkliche Mörder, kam mit einer Zuchthausstrafe von 20 Jahren davon. Vier der Verschwörer wurden zum Tode durch den Strang verurteilt, einer zu lebenslänglichem Zuchthaus, zwei andere, darunter Medeljo Gabrinovic, der eine Bombe nach dem Erzherzoge warf, die nicht explodierte, zu 20 Jahren; einer zu 16, einer zu 13, zwei zu 10, einer zu 7 und zwei zu 3 Jahren.

Die Türkei hat endlich in dem Europäischen Kriege Stellung genommen und am 29. Okt. die Feindseligkeiten gegen Rußland eröffnet. Die russischen Städte Odessa, Theodosia u. Noworossisk am Schwarzen Meer wurden beschossen. Novorossysk liegt an der Nordküste des Schwarzen Meeres und ist die Hauptstadt des Schwarze Meer-Distrikts. Es liegt fast direkt Theodosia gegenüber und ist 120 Meilen davon entfernt. An dieser Aktion beteiligten sich die beiden großen Panzerkreuzer „Goeben" u. „Breslau", die die Türkei von Deutschland gekauft hatte. Zwei türkische Torpedojäger drangen in den Hafen von Odessa ein und schossen ein russisches Kanonenboot in den Grund. Die Beteiligung der Türkei an dem Völkerkriege ist ganz dazu angetan, weitere Wirren ins Leben zu rufen. Es steht zu befürchten, daß nunmehr Kämpfe auf dem Balkan ausbrechen werden. Griechenland wird schwerlich ruhig zusehen, wenn die Türkei in Rußland einrückt, sondern sich auf die Seite der Alliierten schlagen. Welche Stellung Rumänien und Bulgarien einnehmen werden, läßt sich nicht voraussagen. Die Türkei ist auf militärischem Gebiet ein Faktor, mit dem jedenfalls gerechnet werden muß. Die Armee besteht aus 200,000 ausgebildeten Mannen und 400,000 Irregulären und ist in 12 Armeekorps eingeteilt. Die Infanterie gilt als die beste Waffe der Türken. Die Artillerie, die in den Balkankriegen viele Geschütze verlor, ist gleichfalls sehr tüchtig. Deutsche Offiziere waren die Instruktoren der türkischen Armee und haben jetzt hohe Kommandostellen inne. Die Flotte der Türkei besteht aus drei Schlachtschiffen, vier Kreuzern (darunter „Goeben" und „Breslau"), drei Torpedozerstörern, zehn Torpedobooten, 28 leichten Kanonenbooten, einem Luftverteidigungsschiff und mehreren Aviatikschiffen. Die Schlachtschiffe sind alt, und keines von ihnen hat mehr als eilfzollige Kanonen. Die Armee besteht aus sechs Kavallerie-Kommandos, 11 Kavallerie-Kommandos, 20 Kompagnien, 280 Korvettenkapitänen, 228 Leutnants, 187 Fähnrichen, 30,000 Matrosen und 1000 Seeoffizieren. Zum Beginn des Krieges neigte die Türkei der Seite des Dreibunds zu. Es heißt auch, daß Deutschland der Pforte mit Geld ausgeholfen habe. England hat die Türkei wiederholt gewarnt, sich nicht einzumischen.

Aus Konstantinopel wird nach Berlin gemeldet, daß in türkischen diplomatischen Kreisen die Konzen-

(Fortsetzung auf Seite 4.)